

## AB1: Die Erinnerungen von Margot Lemle geboren als Margot Rosenfeld

Am 23. Februar 1914 wurde ich in Creglingen geboren. Das Städtchen zählte damals etwa 1300 Einwohner. Die meisten dieser kleinbürgerlichen Einwohner arbeiteten auf Bauernhöfen. Unsere jüdische, ortho-

5  
10  
15

doxe Gemeinde bestand aus 25 Familien, die kleine und auch größere Geschäfte besaßen oder als Viehhändler tätig waren, wie mein Vater. [...] Meinem Vater [Arnold Rosenfeld] war es mit seiner eisernen Energie und seiner großen Sparsamkeit gelungen, Wohlstand zu erreichen. Mutter kam aus dem Nachbarort Niederstetten. [...] Meine Kindertage verliefen sorglos und voll Sonne und Spiel. [...] Während meines letzten Schuljahres wurde ich aktives Mitglied der Deutschen Turnerschaft. Jedoch wurden



Margot mit ihren Geschwistern Liselotte (vorne links) und Hans (vorne rechts).

im Jahr 1933 alle Juden aus ihren Reihen hinausgeworfen. [...] [Außerdem wuchs] die Zahl der Nazis. Schon bald konnte man in Creglingen mit niemandem mehr unbefangen sprechen.

Der 25. März 1933 begann wie alle Samstage. Vater und Mutter verließen nach acht Uhr das Haus Richtung Synagoge. Um neun Uhr kam unser Dienstmädchen aufgeregt ins Zimmer und sagte: „Vor dem Rathaus steht ein Lastauto, mit dem gerade etwa 30 SA-Leute gekommen sind. Sie stürmten gleich in die Synagoge und holten die Männer heraus und brachten sie aufs Rathaus.“ Ein ungeheurer Schrecken befiel mich. Einige Minuten später kam Else Gutmann und berichtete

20  
25

atemlos: „Sie halten Waffengesuche, sie werden gleich hier sein.“ Und schon wurde die Türe aufgerissen und zwei junge Kerle der SA stürzten herein und schrien: „Sind Waffen hier im Haus?“ Ich sagte: „Nein!“ Sofort fingen sie an zu suchen. Waffen fanden sie, wie zu erwarten, nicht eine. Um ein Uhr mittags kam Mutter in Tränen aufgelöst nach Hause und wusste Furchtbares zu berichten. Alle [Männer] waren unter Beschimpfungen aus der Synagoge abgeführt worden. Die Frauen wurden eingeschlossen. Erst um ein Uhr mittags ließ man sie heraus. [...]

Keiner wagte, etwas zu sagen, da die Angst alles andere übertönte. Am späten Nachmittag kam die Schreckensbotschaft. Einer der Männer, Hermann



Arnold Rosenfeld

35  
40

Stern, 67 Jahre alt, war gestorben. Um fünf Uhr kam das Dienstmädchen gelaufen und rief: „Die Männer kommen.“ „Nur“ fünf seien mitgenommen worden in Lastautos. Ein Blick durchs Fenster aber machte uns erstarren. Alfred Landauer und Paul Heimann brachten unseren armen Vater. Sie stützten ihn auf beiden Seiten, er schwankte zerschunden zwischen ihren Armen. Der Arzt kam sofort. Gemeinsam

Für die Staatsanwaltschaft Ellwangen angefertigtes Foto von den Misshandelten vom 25. März 1933. Von links nach rechts: Kahn, Adolf; Oberndörfer, Adolf; Heimann, Paul; Stern, Emil. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL, 902-16.

zogen wir Vater aus. Vom Kopf bis zur Ferse hatten sie unseren wehrlosen Vater blauschwarz geschlagen.

45 [...] Am nächsten Tag kam Oberlandjäger<sup>1</sup> Ludwig Mergenthaler. Er wollte Vater verhören. Vater nahm seine ganze Kraft zusammen und erzählte mit gequälter

50 Stimme, was passiert war. Nachdem sie verhaftet worden seien, habe man sie ins Rathaus und dort in einen großen Saal gebracht. Nun seien sie der Reihe nach gefragt worden, was sie bei der letzten Reichstagswahl gewählt hätten. Alle sagten: „*Deutsch-national!*“ Doch es machte

55 keinen Unterschied. Sie mussten sich dann alle mit dem Gesicht zur Wand stellen und einer nach dem anderen sei dann alleine weggeholt worden. Als Vater an der Reihe war, stieß man ihn mit einem Gummiknüppel in ein schmales Zimmer. [...] Dann stürzten wortlos mehrere Nazi-Kerle heran und schlugen mit Stahlruten auf Vater ein, mit aller Kraft. Wie er in den großen Saal zurückgekommen sei wisse er

60 nicht. Dort aber seien ihnen noch die Haare hässlich verschnitten, die Schnurrbärte verunstaltet und sie alle in das im Rathaus befindliche Gefängnis eingeschlossen worden. [...] Man hörte später, dass Juden vieler Städte getrieben worden waren und dass man ihnen dabei hässliche Schimpfnamen an die Kleider heftete.

65 Am darauffolgenden Sonntag, den 2. April 1933 starb unser Vater [an den Folgen der Ereignisse.] Mir ging es um diese Zeit gesundheitlich sehr schlecht. Mutter interessierte sich für nichts mehr und wollte niemanden sehen. Die Geschwister gingen nicht mehr gern zur Schule. Den anderen Kindern war es verboten mit jüdischen Kindern zu sprechen. Ein Jahr später haben es die Nazis dann nicht mehr erlaubt, dass die jüdischen Schüler in die evangelische Volksschule gehen. [...]

70 Unseren [jüdischen] Freunden erging es nicht besser. Die Landauers haben [Geld-] Probleme, weil keiner mehr in ihrem Laden einkaufen will. [...] Noch heute frage ich mich, wie all das Unheil nur geschehen konnte.

Nach: Lemle, Margot, Drei Geschwister verlieren ihre Eltern, in: Naser, Gerhard (Hg.), Lebenswege Creglinger Juden. Das Pogrom von 1933. Der schwierige Umgang mit der Vergangenheit, Bergatreute

75 <sup>3</sup>2002, S. 112-132.

### Arbeitsauftrag:

1. *Arbeite* aus den Erinnerungen von Margot Lemle den Tathergang, die beteiligten Personen und die Folgen des Pogroms vom 25. März 1933 in eigenen Worten *heraus*.
2. Zusatzaufgabe: *Arbeite* weitere Maßnahmen *heraus*, welche die Ausgrenzung der Juden vorangetrieben haben.

<sup>1</sup> **Oberlandjäger** sind besondere Polizeikräfte, die mit Ordnungsaufgaben im ländlichen Gebiet betraut waren.